

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 142.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 21. Juni 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgealtene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Restbeilage 80 Pfg.

3. Jahrg.

Die Kieler Woche.

Was dem verstorbenen König Eduard der grüne Hain, das ist unserem König stets das blaue Wasser gewesen. Dem Herrscher auf dem englischen Thron war das Meer eine liebe Angelegenheit, der er viel Zeit und Geld opferte, während Wilhelm II. bekanntlich auf der Rennbahn nur die notwendigsten Repräsentationspflichten erfüllt: ihm ist dieses unwillkürliche Bild ausbrechender Pferde und aus dem Sattel rutschender Offiziere, wie man es so häufig sieht, zuwider. Außerdem hat ihm der Totalisator zu viel Unheil in der Armee angerichtet. Über dem Wasserport gehört dafür sein ganzes Herz; um so mehr, als es ihm selber Mühe gekostet hat, seest zu werden, eiserne Mühe, — denn vor Jahrzehnten gab es eine Zeit, wo seine Nerven bei Sturm durchaus nicht parieren wollten. Jetzt ist die beginnende Kieler Woche, die übrigens sich über mehrere Wochen erstreckt, im deutschen Kalender ein so feierlicher Begriff geworden, wie das Nationalfest in Paris oder die Victoria-Regatta in England. Dort hält der Kaiser alljährlich zu Wasser Hof — und die oberen Beinhauten aller Erdteile bringen sich hinzu, die ersten Gesellschaftskreise, die größten Industriellen, Politiker, Künstler, Offiziere, kurz, der Mann der großen Welt.

Was, unendlich hat sich dadurch etwas verschoben. Früher galt es als die Abstemmung der Gesellschaft, wenn man in London der Königin vorgestellt wurde, jetzt aber bedeutet die Teilnahme an der Kieler Woche, natürlich im sogenannten inneren Ring, das heißt, und so sieht man von Jahr zu Jahr mehr amerikanische Yachten in Kiel anker und vor Helgoland kreuzen, denn ein Empfang auf der „Gohenzollern“ ist eben heute das höchste Ziel gesellschaftlichen Ehrgeizes. Steht man dann diesem Monarchen gegenüber, dessen bezwingende Lebenswürdigkeit schon fast sprichwörtlich geworden ist, dann hört jede gewollte Zurückhaltung auf. Kein Fabrikant würde in diesem Augenblick umstände, sein wichtigstes Patentgeheimnis zu bieten, kein Politiker hat Kraft genug, sich in dem Strudel von Rede und Gegenrede nicht mit fortreißen zu lassen, und der Kaiser hat in dem internationalen Kreise der „oberen Beinhauten“ im Handumdrehen eine Fülle persönlicher Informationen, die so direkt und so gut sein Konjunkt und seine Politik ihm liefern kann. Mit diesem Zwange hat er auch die bequemen deutschen Kreise in diesen Sportbetrieb hineingelockt. Daß ein Mann wie Krupp seine eigene große Yacht, eine Millionen-Schöpfung, haben muß, versteht sich unter diesen Umständen am Rande, und durch diese Veranlassung der reichen Leute hat es der Kaiser tatsächlich erreicht, daß wir es jetzt in England und in Amerika im Segelsport gleich tun. Aber auch manche nicht weniger als sportliche Erscheinung, mancher Professorentyp läuft da in der Nähe des Kaiserlichen Yachtclubs herum — „der Vien muß“, man kann nicht widerstehen.

In die Kriegsschiffe ist aber durch die Kieler Woche eine gute Portion jener Frische hineingekommen, die man so gut brauchen kann. Unsere Minenschiffe, diese schwimmenden Stahlvesten, diese schwimmenden Elektrizitätswerke, haben eigentlich nur noch für Mechaniker und Artilleristen Platz. Wirkliche Seeleute werden dort nicht mehr erzogen, wenn sie es nicht schon sind. Da ist denn die Kieler Woche mit ihren Konkurrenz auch für Kriegsschiffsboote der große Lebendigmacher: Daraufhin trainieren die Leute im Segeln und im Rudern das ganze Jahr hindurch, und das erlöst sie von der sonstigen abstrakten Mechanik und hebt sie gewaltig. Das siegende Boot darf bis zur nächsten Woche den Weisingadler am Bug als Abzeichen führen — und nehmlich sieht man von allen Banzern darauf hin, wenn irgendwo in einem Hafen die Wellen durchdringt. Selbstverständlich ist immer nahezu die gesamte Flotte in dieser Zeit in Kiel verammelt. Landratten reisen dazu hin, der Flottenverein veranstaltet große Führungen, die Gattin der verschiedenen Hafenstadt sind dicht besetzt, sie reihen sich an Feste — und nicht einmal Baden-Baden hat es während seiner berühmten Rennwoche besser und längender.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In den Verhandlungen in der zweiten hessischen Kammer über die Revision der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft wird gemeldet, daß es sich nur um die Frage der Finanzgemeinschaft handelt. Den eigentlichen Streitpunkt bildet die Teilungsziffer der Überschüsse, die nach der Gebietszugehörigkeit der betreffenden Strecken im ersten Betriebsjahr 2 Prozent für Hessen, 88 Prozent für Preußen betrug. In Hessen behauptet man jedoch, daß der Anteil der hessischen Linien am Gesamtverkehr nach ihren Leistungen für die Gemeinschaft weit höhere sind, als sie die Teilungsziffer darstellt. Als Beweis hierfür wird angeführt, daß Hessens Eisenbahnschuld sich mit wenig mehr als 4 Prozent, die preussische aber mit 93 Prozent vergrößert. Der Vertrag ist jedoch — so wird offiziell erklärt — unfähig, und eine Revision kann nur mit Zustimmung Preußens erfolgen.

* Die Verhandlungen in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses über das Gesetz, betreffend die Pflicht- und Befreiungsschulen, haben das Ergebnis gehabt, daß der

obligatorische Religionsunterricht fallen gelassen wird. Da der Handelsminister Sydow erklärte, daß die Regierung das Gesetz zurückziehen würde, wenn man auf dieser Forderung bestünde, und da auch der Finanzminister betonte, daß ein Überschreiten des staatlichen Zuschusses von 8 Mark pro Kopf unmöglich sei, verzichteten die Konservativen auf ihrer ursprünglichen Forderung, und der obligatorische Religionsunterricht wurde gegen die Stimmen desentrums abgelehnt.

* Von einem Berliner Blatte war die Nachricht verbreitet worden, daß eine Änderung der Fahrkartensteuer in der Form einer Entlastung der ersten und einer stärkeren Belastung der zweiten, dritten und vierten Klasse beabsichtigt sei. Dazu erklärt jetzt die offizielle „Nordd. Allg. Zeitung“, diese Mitteilungen seien aus der Luft gegriffen.

Die Reformbestrebungen der Regierung richteten sich nach mehrfachen ministeriellen Erklärungen dahin, die vierte Klasse unbesteuert zu lassen und wie bisher die erste, zweite und dritte Klasse für das Steuerloß in Anspruch zu nehmen. Was verschiedene Zeitungen über den Inhalt des Reformplans im einzelnen mitgeteilt hätten, beruhe auf müßiger Kombination.

* Der Ausschuss für Friedensbestrebungen und internationale Beziehungen des deutsch-amerikanischen Nationalbundes in New York veröffentlicht einen Aufruf an das deutsche Volk, der gleichzeitig in Abschrift an den deutschen Botschafter zur Übermittlung an Kaiser und Reichstag sowie an den Präsidenten Laft und den Kongress-Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten gelangt ist. In dem Aufruf heißt es mit Bezug auf den vorschlägen Schiedsgerichtsentwurf: „Im Vertrauen auf unsere Bluts- und Kulturverwandtschaft wenden wir uns in diesem weltgeschichtlich bedeutenden Augenblick an euch, liebe Stammesbrüder, mit der Bitte, unsere Bemühungen mit den unseren für den Abschluß des Vertrages zu vereinen. Sprecht aus, daß das deutsche Volk diesen Friedensvertrag mit der Schwelternation jenseits des Weltmeeres wünscht, daß ihr vertraut auf die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit unseres Anerbietens, das Freundschaft und Gerechtigkeit walten soll zwischen einem und unserem Volke, das 25 Millionen Bürger deutschen Blutes zu den Seinen zählt.“

* Dem Vernehmen nach soll die Anerkennung der Republik Portugal durch Deutschland erfolgen, sobald die konstituierende Nationalversammlung in Lissabon die neue Verfassung angenommen und die endgültige Präsidentenwahl vollzogen hat. Deutschland wird die portugiesische Republik gleichzeitig mit England und Frankreich anerkennen. Die europäischen Großmächte haben kürzlich ihre Abmachung vom Oktober 1910 erneuert, der zufolge sie die portugiesische Republik wenigstens ungefähr gleichzeitig anerkennen wollen. Die Proklamierung der Republik durch die Nationalversammlung ist der deutschen Regierung bisher nicht angezeigt worden.

Frankreich.

* Lebhafteste Aufregung sowohl in politischen Kreisen wie in der Presse hat die Erklärung des Kriegsministers Souiran auf die Anfrage des Senators Torvenec, wor das Oberkommando über die französische Armee im Falle einer Mobilisierung und eines Krieges übernehmen würde. Der Kriegsminister sagte, es gebe gegenwärtig keinen Generalissimus der französischen Armee, an der Spitze des Heeres stehe der Ministerrat. Er persönlich neige der Ansicht zu, daß es besser sei, mehrere Oberkommandanten zu schaffen und jedem einzelnen Aktionsfreiheit auf dem Kriegsschauplatz zu überlassen. Die oberste Leitung des Krieges aber solle in den Händen des Ministerrats bleiben. Es sei gefährlich, das Schicksal eines Landes oder einer Nation einem einzelnen Menschen anzuvertrauen. Dieses System habe zu den Katastrophen von 1814 und 1815 geführt. Nach diesen Darlegungen des Ministers wurden alsbald zwei Interpellationen über die Frage in der Kammer angekündigt.

Österreich-Ungarn.

* In verschiedenen Landesteilen haben die Reichstagswahlen zu großen Unruhen geführt, die zum Teil mit Wassengewalt unterdrückt wurden. Leider sind dabei auch Menschenleben verloren gegangen. In Drohobycz handelte es sich um die Wahl des polnischen Nationaldemokraten Löwenstein, dessen Wahl gesichert ist, mit einem selbständigen Demokraten, einem Zionisten, einem Sozialdemokraten und einem Ruthenen. Auf das Gerücht, daß für Löwenstein eine Anzahl gefälschter Stimmzettel abgegeben worden seien, erfolgte nachmittags von zionistischer Seite ein Sturm auf dessen Agitationslokal. Polizei, Gendarmen und Kavallerie waren ohnmächtig gegen die aufgeregte Menge, welche Steine, Stühle, Biergläser und andere Gegenstände auf sie schleuderte. Ein im Laufschritt mit gefülltem Bajonett herbeieilender Trupp Infanterie wurde ebenfalls mit einem Hagel von Steinen empfangen. Schließlich feuerte das Militär in die Menge. Fünf Salven wurden auf eine Entfernung von 15 bis 20 Schritt abgegeben. Es wurden 18 Personen getötet und 37 schwer verletzt, darunter mehrere Frauen. Nach der Flucht der Exzessanten wurde der Platz militärisch abgesperrt. Der Zustand vieler Verletzten ist besorgniserregend. Der Führer der Zionisten, Dr. Kuesbach, wurde verhaftet.

Russland.

* Schon wieder ist in Moskau ein Korruptionsherd entdeckt worden. Vor dem Moskauer Militärgericht begann ein Sensationsprozeß gegen 66 Intendanten wegen Betrügereien und Schmiergeldernahme. Ein Oberst erhielt in einigen Jahren 700 000 Mark Schmiergelder, ein anderer eine halbe Million. Unglaubliche Betrügereien kamen durch die Empfangskommission vor. Geliebte Stiefel für die Soldaten waren derart schlecht, daß die Mannschaften sie für einen halben Rubel auf dem Markt verkauften und sich bessere anschafften. Die verkauften erstand die Firma abermals und verkaufte sie der Intendantur auf neue. Einer der Angeklagten, General Grinevitsch, ist flüchtig.

Großbritannien.

* Die zu den Krönungsfeierlichkeiten beordneten fremden Kriegsschiffe sind jetzt fast alle auf der See von Spithead eingetroffen. Jedes Schiff feuerte bei seiner Ankunft einen Salut von 21 Schüssen zu Ehren der englischen Nation und einen weiteren Salut von 17 Schüssen zu Ehren des britischen Oberkommandierenden Admirals Moore. Die englische Flotte hat sich, mit Ausnahme der Torpedoboot-Verstärker und der Unterseeboote, versammelt. Im Buckingham-Palast fand eine Festlichkeit zu Ehren der fremden Fürstlichkeiten statt. Eine lange Liste der aus Anlaß der Krönung verliehenen Auszeichnungen ist heute abend veröffentlicht worden. Dem Herzog von Teck ist der Titel Hoheit verliehen worden, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz sowie die Herzöge von Argyll und Fife sind zu Rittmännern des Hohenbandordens, Lord Kitchener zum Ritter des St. Patrick-Ordens ernannt worden. Der Botschafter in Berlin Sir B. C. Goschen hat das Großkreuz des Bath-Ordens erhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Juni. An Stelle des Herrn Schach hat der deutschnationale Handlungsgehilfenverband jetzt den stellvertretenden Vorsitzenden Hans Behn zum Verbandsvorsitzenden gewählt.

Paris, 20. Juni. Der marokkanische Gegenkultan Mulan bin ist in Paris eingetroffen und von seinem Bruder Mulan Said begnadigt worden.

Wien, 20. Juni. Der gefristige Tag der Eröffnung der Nationalversammlung und der damit verbundenen offiziellen Erklärung der Republik und der Verbannung des Kaisers Draganja ist im ganzen Lande ruhig verlaufen.

Sofia, 20. Juni. In die große Sobranie wurden gewählt 355 Vertreter der Regierungspartei, 42 Agrarier, 6 Sozialisten, 5 Liberale, 4 Radikale, 4 Stambulowisten und 2 Demokraten. Acht Wahlergebnisse sind noch nicht endgültig bekannt.

Tekran, 20. Juni. Der auf der Flucht befindliche Ministerpräsident Mubamed Behi-Chan ist in Rescht in Nordpersien von der Bevölkerung zurückgehalten worden und verhandelt mit der Regierung, die auf seine Rückkehr besteht.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit erhielt der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Taft vom Deutschen Kaiser und anderen Staatsoberhäuptern aus allen Weltteilen Glückwunschtelegramme. Im Weißen Hause fand ein Empfang statt, dem auch der deutsche Botschafter und das diplomatische Korps beiwohnten. Es waren viertausend Gäste anwesend.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(14. Sitzung.) Rs. Berlin, 20. Juni. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die vom Abgeordnetenhause angenommene

Feuerbestattungsvorlage.

Die Kommission hat die Fassung des Abgeordnetenhauses ohne Änderung empfohlen. Generalfeldmarschall Graf Daele sprach als erster Redner in der allgemeinen Besprechung gegen das Gesetz, besonders aus Gründen der Vieldeutigkeit gegen die Bestattungen. Er befürwortete, daß die jetzt geduldeten lakonischen Feuerbestattung zu obligatorisch werden und daß der besonders auf dem Lande herrschende Brauch der Kirchhofswanderung und Gräberumschmückung verloren gehen könnte.

Ihm entgegnete Minister des Innern v. Dallwitz, der vornehmlich darauf hinwies, daß die Erdbestattung das Normale bleiben werde. Doch dürfe man auch der nicht unbedeutlichen Minorität, die für Feuerbestattung sei, keinen Zwang auferlegen.

Oberlandesgerichtspräsident Kronsdorff Dr. v. Bledow verteidigte die Vorlage gleichfalls aus Gründen des Rechts. Kardinal Fischer-Köln bezeichnete die Vorlage als eine schwächliche Konzeption an die nichtchristlichen Kreise, die geeignet sei, die Volkseele aufzuerregten. Die katholischen Geistlichen hätten bei der Feuerbestattung ihre Mitwirkung zu verweigern. Diese Bestattung führe die Gefahr einer Entchristlichung mit sich.

Dr. Graf v. Bartenburg sprach vom Toleranzstandpunkt aus für die Vorlage, während Graf Droste zu Vischering sie als verhängnisvoll in religiöser und politischer Beziehung verworf.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Baldeger verteidigte die Vorlage namens der Neuen Fraktion. Er wies darauf hin, daß das Christentum die Erdbestattung von den Toten und Toden übernommen habe. Es handele sich bei der Vorlage um ein Gebot der Billigkeit.

Nachdem noch einige Redner teilte für, teilte gegen die Vorlage gesprochen, kam es zur Abstimmung über die einzelnen Paragraphen. § 1 wurde mit 92 gegen 96 Stimmen angenommen.

Das ganze Gesetz wurde schließlich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses mit 6 Stimmen Mehrheit einstimmig angenommen.

Abgeordnetenhaus.

(93. Sitzung.)

Rs. Berlin, 20. Juni.

In zweiter Lesung wurde heute über das vom Herrenhaule noch nicht beraten.

Ausführungsgesetz zum Viehschutzgesetz verhandelt. Die Debatte bewegte sich hauptsächlich um die von der Kommission eingefügte Bestimmung, daß die Obliegenheiten der höheren Polizeibehörden mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten auch von den Landräten wahrgenommen werden können. Dagegen trat besonders die Volkspartei ein.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer akzeptierte namens der Regierung die Kommissionsbeschlüsse, wandte sich aber gegen die weitergehenden Anträge, so gegen die von nationalliberaler Seite empfohlene Schaffung eines Sachverständigen-Rates.

Schließlich wurden die Kommissionsbeschlüsse zu §§ 1 bis 4 fast unverändert angenommen.

Nach Erledigung verschiedener unwesentlicher Anträge sagte der Landwirtschaftsminister Verzicht auf eine Resolution zu, die den Provinzialverbänden das Recht gibt, ein Drittel der Beiträge aus den Dispositionsfonds zu entnehmen. Das Gesetz wurde schließlich in der Kommissionsfassung angenommen und das Haus verlag.

Kongresse und Versammlungen.

„In der Hauptversammlung der deutschen Zeitungsverleger in Berlin betonte Rechtsanwalt Ullrich vom Kreisverein Berlin, daß die Berliner Verleger sich solidarisch fühlen mit den Verlegern in der Provinz und keine Sonderstellung einnehmen möchten. Sie wollen mit ihnen markieren und, wenn nötig, mit ihnen kämpfen. Er führte weiter aus: Welche große Bedeutung das geschlossene Zusammengehen hat, dafür lieferten die letzten Tage einen deutlichen Beweis. Viele Kämpfe in Berlin waren ein Vorgang, der in der Geschichte des deutschen Zeitungswezens von besonderer Bedeutung sein wird. Im Verlauf der Tagesordnung wurde folgende Resolution angenommen: „Die Hauptversammlung wolle beschließen, den Vorstand zu eruchen, gegen das neuerliche willkürliche Vorgehen einzelner Polizeibehörden auf dem Gebiete des Zeitungswezens Schritte zu tun und gegenüber der meist auf irrigen Vorstellungen über die Innerna des Zeitungsbetriebes beruhenden Rechtsprechung auf diesem Gebiete aufklärend zu wirken.“

„Die 3. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt trat in Oberfeld zusammen. Den Vorsitz führte Staatsminister v. Müller. Einmaliger Gegenstand der Beratung war „das Verhängnis und die Verursachung des gewerblichen Nachschubes“, auf dessen ungeheurer große Bedeutung der Vorsitzende hinwies. Scharfe Gegenstände traten hervor bei der Behandlung der Verhängnisbildung im Handel. Hier griffen Vertreter fast aller Handlungsgesellschaften in die Debatte ein und betonten mit mehr oder minder großer Entschiedenheit im Gegensatz zum Referenten Professor Dr. Behrend-Mannheim die schweren Mängel, die gerade auf diesem Gebiete bestehen. Sie forderten gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Verhängnisbildung in der Richtung, daß eine Stala aufgestellt werden müsse, auf Grund deren die Betriebe nur eine bestimmte Anzahl von Verhängnissen ausbilden dürfen, und nur solche Firmen, die in das Handelsregister eingetragen sind. Aus dem vorgelegten Jahresbericht ging hervor, daß der Zentralstelle für Volkswohlfahrt gegenwärtig 36 Viehschutz- und Staatsbehörden, 91 andere Behörden, kommunale Verbände, 50 Handwerks-, Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern, 147 Vereine und 307 Firmen und private Mitglieder angehören. Die Verhandlungen wurden auf den folgenden Tag verlag.

Soziales Leben.

„Einigung im Berliner Zeitungsgewerbe. In einer Konferenz, an der Vertreter der drei Berliner Firmen Scherl, Mosse und Ullrich und Vertreter der Buchdrucker-Verbände sowie des Tarifamts teilnahmen, kam eine Einigung zustande, die den Frieden im Buchdruckerergewerbe wiederherstellte. Die Konferenz war auf Wunsch des Verbands der Firma Scherl einberufen worden, um den begangenen Konfliktbruch und Tarifbruch wieder rückgängig zu machen. Der Konflikt ist dahin beigelegt worden, daß von den 37 ausständigen Maschinenmännern auf ihr Ansuchen

30 wieder eingestellt werden, daß auch die anderen 7 entlassen bleiben sollen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 22. Juni.

Sonnenaufgang 3^h 12^m | Mondaufgang 12^h 12^m
Sonnenuntergang 8^h 12^m | Monduntergang 8^h 12^m

1783 Französischer Komponist Nicolas Méhul in Oise geb. — 1767 Staatsmann und Gelehrter Wilhelm v. Humboldt in Potsdam geb. — 1838 Schriftsteller Richard Schmidt-Gabanis in Berlin geb. — 1887 Schriftstellerin Eugenie Joha (E. Marlit) in Arnstadt geb.

Sommeranfang. Am 22. Juni nachmittags 3 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses; sie kommt hierbei mittags dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor; es beginnt der Sommer, der bis zum 24. September dauert. Der verschiedene Anfang der Jahreszeiten ist bekanntlich auf die ungleichförmige Bewegung der Erde zurückzuführen. Mit dem Beginn des astronomischen Sommers stellt sich nicht immer schon die sommerliche Temperatur ein. Die wärmsten Tage haben wir vielmehr erst nach etwa drei Wochen, also im Juli, zu erwarten. Dann erst kommt die Wirkung der Sonne am meisten zur Geltung. Wir machen hier also genau dieselbe Beobachtung wie im Winter. Auch da haben wir die größte Kälte erst etwa drei Wochen nach Winteranfang, nämlich im Januar. Gerade um diese Zeit drängt sich uns selbstverständlich die Frage auf, was wir wohl in diesem Sommer für Wetter zu erwarten haben. Hierfür eine unumwundene Antwort zu geben, wäre vom heutigen Standpunkt der meteorologischen Wissenschaft zum mindesten eine überaus gewagte Sache. Es läßt sich nun einmal auch kaum mit einiger Sicherheit die Witterung für so lange Zeit vorherbestimmen. Immerhin können wir, wenn wir einigen Schweizer Meteorologen Glauben schenken dürfen, auf einen ganz günstigen Sommer rechnen.

„In eigener Sache. Der Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Hagenburg enthält verschiedene Unrichtigkeiten, die darauf zurückzuführen sind, daß unser Berichterstatter mit den Verhältnissen infolge seiner kurzen hiesigen Tätigkeit noch nicht vertraut ist. Eine Richtigstellung, wie sie eigentlich sein müßte, wäre nur möglich, wenn der Bericht zum größten Teile nochmals abgedruckt würde; wir glauben aber, uns diese Arbeit ersparen zu können.

Hagenburg, 21. Juni. Morgen, am Oktavtag des Fronleichnamfestes wird eine Wallfahrt nach der Eisterzingerabtei Marienstatt stattfinden. Das feierliche Pontifikalamt wird der hochwürdigste Herr Bischof und einstiger Abt des Klosters Marienstatt dortselbst in der Abteikirche abhalten. Um den weit herkommenden Pilgern Gelegenheit zu geben die Bahn zu benutzen, ist von der Eisenbahnverwaltung ein Pilgerzug eingelegt worden und zwar von Montabaur nach Hagenburg. Der Zug hält an alle Stationen und wird sicher eine große Pilgerschar befördern. Rückfahrt von hier 3.49 Uhr.

Aus Nassau, 20. Juni. Die Rgl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. ersucht, die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst einzuschränken und nicht länger auszudehnen, als zum Trocknen unbedingt nötig ist, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten.

Schwanheim, 20. Juni. Unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Pettjean-Wiesbaden hielt am Sonntag der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften hier seinen 23. Verbandstag ab. Anwesend waren 350 Genossenschaftler, die 65 Genossenschaften vertraten. Der Verbandsdirektor erstattet zunächst den Bericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr, aus dem folgendes hervorgehoben ist. Dem Reichsverband sind

im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum 813 neue Genossenschaften beigetreten, sodas dem Reichsverband 24175 Genossenschaften angegliedert sind. Der Wert der Warenbezüge hat die Höhe von 1939691 M. erreicht. Von 32 Winger-Genossenschaften, mit einem Betriebskapital von 82974 M., haben 2 Vereine mit einem Gesamtvermögen von zusammen 10207 M., während 1 Verein mit einem Verlust von 1877 M. das abgelaufene Jahr abgeschlossen. Die Zentral- und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat im Jahre 1910 188693 Zentner Waren im Werte von 493628 M. bezogen. Auch die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau hat im Jahre 1910 mit einem Gesamtumsatz von 47703847 M. ein glänzendes Resultat erzielt. Ueber die Revision der Verbandsrechnung berichtete hierauf Landesökonomien Müller-Wiesbaden, worauf die Entlastung des Vorstandes erfolgte. Die satzungsgemäß aus dem Verbandsauschuss austretenden Mitglieder Bürgermeister Hepp-Seelbach und Landwirt Georg Hagmann-Niederneisen wurden wiedergewählt, für den Direktor des Vorschussvereins Langenschwalbach Ed. Hild und den verstorbenen Kreisdeputierten Louis Schneider-Framtraut wurde der Direktor des Winger- und Vorschussvereins Hochheim Joh. Preis und Bürgermeister Lang-Heringen gewählt. Nach einem interessanten Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Petz-Wiesbaden über: „Das eheliche Güterrecht in seiner Bedeutung für den ländlichen Kreditverkehr“ schloßen die Verhandlungen. Im Gasthaus „zum Schwanen“ fand darauf ein gemeinsames Essen statt.

Wiesbaden, 20. Juni. Der Regierungspräsident hat die Vertreter der städtischen Behörden von Wiesbaden und Frankfurt, des Gewerbevereins für Nassau und der Handelskammer zu einer Konferenz für den 30. d. Mts. nach Wiesbaden eingeladen, um über die Gründung einer Gewerbebeförderungsanstalt im Reg.-Bez. Wiesbaden nach dem Vorbilde der von der Handelskammer München getroffenen Einrichtung zu beschließen und über Aufbringung der erforderlichen Mittel zu beraten.

Neuwied, 20. Juni. (Rgl. Schwurgericht.) Die Verhandlungen der zweiten diesjährigen Tagung begannen heute unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Richter. Die erste Anklage richtet sich gegen den Wiltshauer und Stukkateur Ernst Berch, gebürtig aus Brodenbach in Oesterreich wegen Münzenbrechens. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. — Heute wurde gegen den früheren Bureauassistenten Hugo Lobd aus Wehndorf wegen Amtsverbrechens verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte, der im Jahre 1904 für den Bureauassistenten bei der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz einberufen wurde, war seit dem 1. Januar 1908 als Kontrollbeamter bei der Landesversicherungsanstalt in Wehndorf bestellt und als Büroassistent angestellt worden. In dieser amtlichen Eigenschaft hat er in der Zeit vom Februar 1910 bis März 1911 einen Vortragsbetrag von 1546,35 M. sowie Versicherungsmarken im Gesamtbetrage von 1980,56 M. unterschlagen und, um diese Unterschlagungen zu verdecken, zur Enttragung und Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben bestimmte Bücher, nämlich 1) ein Barausgabebuch und Markeneinnahmebuch unterdrückt, 2) ein Barereinnahmebuch der Markenkasse, 3) ein Markenausgabebuch und 4) ein Einnahme- und Ausgabebuch für die Bureaukasse unrichtig geführt. Des weiteren hat er auch zur Verdeckung seiner Nachschüssen Aufrechnungsbuchzeichnungen über die Verwendung von Versicherungsmarken falsch beurkundet. Der Angeklagte räumt seine Tat in vollem

Peter fersen

Roman von Friedrich Otto Boehm.

3)

(Nachdruck verboten.)

„Nat sei iwenne!“ erwiderte Peter ruhig. „Dat driwt in de Bucht, und wi kân'n nahten kriegen. Wi möten ierst an de Brack.“

„An de Brack?“ rief Sinnerk ganz erschrocken. „Bi dei See? Peter, willst uns verluupen?“

Aber Peter hörte kaum auf ihn und erwiderte nur kurz: „Nat tau und holl di brav, wi möten hen!“

„Newer bi dei See!“ wiederholte Sinnerk. — „Gang güt“, sagte Peter ruhig. „Jung, denk doch, wenn Winken dorin liegen un verluupen! Denn de Brigg is voll Water.“

Da Sinnerk ein sah, daß er Peters Entschluß nicht ändern konnte, so fügte er sich und ruderte auch seinerseits trotz Wellendrang und Lebensgefahr frisch in die See hinaus. Solange sie die Wellen von vorn trafen, ging es noch, obgleich mit äußerster Anstrengung; als sie aber die Einkerbung nach dem Brack machten, und die Wellen von der Seite gegen das Boot rollten, da gerieten sie in die größte Gefahr, und nur der feste Wille Peters konnte eine solche Fahrt unternehmen und zu Ende führen.

Selbst den am Strande beschäftigten und mit den Gefahren der See vertrauten Fischern schien das Unternehmen Peter zu tollkühn zu sein. Denn als sie die beiden im Boot schlüpfen, hielten sie erschrocken mit ihrer Arbeit inne, schrien und winkten und suchten sie zurückzuhalten, weniger weil sie um ihre Beute besorgt waren, als weil sie für das Leben des allgemein beliebten jungen Mannes fürchteten. Ihnen selbst wäre die Fahrt vom Strande hinter der Sandbank ja noch leichter gewesen, aber keiner von ihnen hatte daran gedacht, solange die See solche Wellen schlug. Sie hatten indes mit ihrem Bemühen keinen Erfolg. Das Boot wurde zwar oft zurückgeworfen, kämpfte aber doch stetig gegen alle Hindernisse an und drang langsam vor, zwei Stunden lang, teilweise unterstützt von der Ebbe, die mittlerweile eingetreten war.

Endlich erreichte die fähnen Ruderer die Sandbank.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen war diese bei Ebbe sichtbar und auch zur Flutzeit nur teilweise überschwemmt; heute aber war das Wasser dort mehr als manns hoch, gedöhrte jedoch den beiden erschöpften Menschen immerhin einige Hilfe. Sie strichen leicht hinüber und befestigten das Boot an dem Taumel, welches von dem aus dem Wasser allein emporragenden Bug des Schiffes herabhing.

Sekt erst kam ihnen ihre Erschöpfung ganz zum Bewußtsein. Obwohl sie kräftige und an die härtesten Arbeiten gewöhnte Menschen waren, stitterten sie doch am ganzen Leibe und sanken schlief und schweißtriefend auf das Stroh im Boote nieder. Dort lagen sie wortlos und schmerzend lange Zeit, bis Peter endlich aufsprang. Er kletterte an dem Taumel auf das Verdeck, und Sinnerk folgte ihm. Aber das Schiff war stark zur Seite geneigt, und sie mußten die Schiffsstühle kriechend zu erreichen suchen. Der Deckel war zugeschlagen; sie hoben ihn auf und schlüpfen über die Treppe in den Schiffsraum.

Wie sah es hier aus! Alles, was lose umhergelegen hatte, war durcheinander geworfen, und dazu stand das Wasser kniehoch darin. Der vordere Teil schien weniger übersät zu sein, nach hinten zu aber gurgelte es, als wäre der ganze Vorderraum unter Wasser, welches durch breite Räder immer mehr eindrang.

Die Kajütentür war durch eine schwere Riste versperrt. Unter Anwendung aller ihrer Kräfte schafften sie diese beiseite und rissen dann die vollständig eingeklemmte Tür mit Gewalt auf. Was für ein Anblick bot sich ihnen dort! Tisch und Stühle waren abgebrochen und lagen oder schwammen neben Risten und Balken herum. Vor einer an die Wand geschnittenen Bank kniete eine weibliche Gestalt. Die Arme hatten den Eis umschlungen, und Kopf wie Oberkörper ruhten schlief auf dem Brett, während der untere Teil des Körpers das Wasser bedeckte, welches noch fortwährend flog.

Starr standen die beiden Menschen da, entsetzt vor diesem Anblick der Verwüstung. Die Mannstalt hatte offenbar den Tod in den Wellen gefunden, vom Deck gespielt oder verunglückt bei dem Versuch, mit der kleinen Solle das nahe Ufer zu erreichen. Aber welche Seelenangst mußte das arme Weib da ausgestanden haben! Durch einen unglückseligen Unfall hilflos in die Kajüte geflohen,

deren Tür sie mit ihren schwachen Kräften nicht zu öffnen vermochte, hatte sie alle Qualen der Seelenangst eines dem Tode geweihten Menschen erdulden müssen mit der sicheren Aussicht, zugleich mit dem Schiffe in die Meeres-tiefe zu versinken. Und doch ward gerade sie allein gerettet.

Gerettet? Ja, lebte sie denn noch? Regungslos hatte Peter dagestanden, als ließe er alle diese Betrachtungen an seinem Geiste vorüberziehen. Nun fuhr er plötzlich auf, ging durch das Wasser zu der knienden Gestalt, hob sie auf und legte sie auf die Bank. Die langen, schwarzen Haare, die sich längst gelöst haben mochten, fielen herab, und er sah vor sich das bleiche, an einigen Stellen vom Blut erstickte Gesicht eines jungen Mädchens. Mit nasser Hand wusch er das Blut ab, das aus einigen leichten, von Fall oder Stoß herrührenden Wunden geflossen war, und fuhr eräutelt zurück beim Anblick der feinen, hübschen Rüge.

Er hielt das Mädchen anfangs für tot. Aber da sah er, wie das Blut langsam von neuem aus den Wunden zu fließen begann. Es konnte also keine Tote sein. Peter begann sie zu rütteln und zu reiben und mußte ihr wiederholt das Gesicht. Endlich kam ein leiser Seufzer aus ihrem Munde, und Peter suchte freudig zusammen.

„Sinnerk“, sagte er leise, als fürchtete er sie zu stören. „Sinnerk, sei is läwial! Du kân'tan du!“ — Schon wollte er sie aufheben, da bemerkte er sich eines besseren. Da er sie in der Kajüte gefunden hatte, so mußte sie auch ein gewisses Eigentum dort oder in der Nähe haben. Sollte er dieses im Stiche lassen? Von der Kajüte führte eine halboffene Tür zu einer kleinen Kojen. Er schaute hinein und fand bestätigt, was er vermutet hatte. An einigen Haken hingen Weiber; also hatte sie hier geschlafen, und auch die am Boden liegenden beiden Koffer sowie ein gefüllter Sack waren wohl ihr Eigentum.

„Sinnerk“, rief er, zugleich den einen der Koffer hinreichend, „da, griev tau!“ Er selbst nahm den anderen Koffer, und beide stiegen zum Deck hinauf. Sinnerk kletterte in das Boot hinab, und Peter reichte ihm die Koffer.

„Täum, is bal' noch wat!“ rief Peter. Kletterte in den

Umfang ein. Einen Teil des Geldes, 1500 M., hat er seinem Schwager auf Vitten seines Vaters gesandt, um diesen vor dem Bankrott zu bewahren. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts erkannten die Geschworenen auf Schuldig unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Lobed wurde dementsprechend zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt; zwei Monate der Untersuchungshaft wurden ihm in Anrechnung gebracht.

Kurze Nachrichten.

Vergangenen Samstag ereignete sich in dem Steinbruch der Firma Arenz bei Rixhausen ein trauriger Unglücksfall. Der Steinbrucharbeiter Nees von Jäsurth kam beim in Betrieb befindlichen Steinbrecher zu nahe und wurde am Bein stark verletzt. — Auf Grube „San Fernando“ bei Herdorf verunglückte am 17. d. M. ein Arbeiter, indem er vom Westeilen getroffen wurde. Er verfiel in den Armen eines anderen Bergmannes. Der Verunglückte war Familienvater und hinterläßt drei Kinder. — Am 21. Juni feiert der Bruder Vinzenz aus der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied dieser Genossenschaft. Das hiesige Mutterhaus beabsichtigt den Tag des Jubilars festlich zu begehen. — Eine internationale Arbeiterfamilie passierte dieser Tage die Station Limburg, um sich nach ihrem neuen Wohnort Birges zu begeben. Der Mann, der Glasbläser ist, stammt aus Mailand (Italien), die Frau ist eine Deutsche, die beiden ältesten Kinder sind in England geboren, das dritte Kind in Südamerika, während das jüngste in Oesterreich das Licht der Welt erblickte. — An der Landwirtschaftsschule in Weiburg finden in der Zeit vom 14. August bis 16. September unter Leitung des Direktors Dr. Klein-Verlof Ausbildungskurse für Volksschullehrer an ländlichen Fortbildungsschulen statt. — Ein im städtischen Krankenhaus in Frankfurt als Privatpatient wohnender Arzt namens Dr. Engelberts aus Merken bei Weiburg a. Rh. brachte sich zwei Schüsse in die Schläfe bei und war sofort tot. Das Motiv zur Tat soll ein unheilbares Leiden sein. — Der Händler Jakob Spitz aus Frankfurt a. M., der in Gemeinschaft mit dem Händler Karl Bender falsche Fünfmünzstücke in großer Zahl anfertigte, und in Frankfurt sowohl wie in Mannheim in Verlehrsgehandelt hatte, wurde vom Schwurgericht in Frankfurt unter Annahme mildernder Umstände wegen Falschmünzerei zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Bender, der unter dem Einfluss des Spitz stand, erhielt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis. — Der Gelegenheitsarbeiter und Möbeltransporteur Heintz, der wegen Kindesmordes angeklagt war, wurde in Darmstadt zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust sowie Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Nah und fern.

○ Von der Kieler Woche. Kaiser Wilhelm nahm an Bord seiner Yacht „Meteor“ mit den Herren seines Gefolges an der internationalen Segelwettbewerb des Norddeutschen Regattaverbands auf der Unterelbe teil. Es starteten „Meteor“, „Hamburg“, „Baterwisch“. In entsprechenden Abständen folgten die kleineren Yachten. Begleitdampfer waren der Dampfer „Cobra“, der Turbinenschiffdampfer „Kaiser“ und andere Fahrzeuge. — Bei der ersten Deutsch-Amerikanischen Segelwettbewerb auf der Kieler Bucht um den Kaiser-Wilhelm-Pokal und den Prinz-Heinrich-Pokal wurde die amerikanische Yacht „Beaver“ Erste. Den zweiten und dritten Platz belegten die amerikanischen Yachten „Bima“ und „Biblot“. Dann folgten die deutschen Yachten „Tilly XIV.“, „Seehund III.“ und „Wannsee“. — Nach den letzten Nachrichten ging bei der erstwähnten Wettfahrt die Kaiserjacht als erste durchs Ziel. Die englische Yacht „Baterwisch“ hatte aufgegeben.

○ Deutscher Rundflug. Nun erreichte auch der Pilot Benno König auf seinem Albatros-Zweidecker nach nur 1 Stunde 15 Minuten das Ziel der vierten Tagesstrecke, Kiel. Mit ihm hat die Hohl der Flieger, die die Strecke Hamburg-Kiel zurücklegten, acht erreicht, während König neben Lindpaintner und Büchner der dritte Teilnehmer am Rundfluge ist, der alle Etappen von Berlin bis Kiel im Fluge durchflog und somit 527 Kilometer zurücklegte.

○ Als Opfer seines Berufes verstarb im städtischen Krankenhaus zu Nürnberg der Assistenzarzt Dr. Ed. Frisch. Er hatte bei der Untersuchung eines Typhusfalles zur Bestimmung der Erkrankung eine sogenannte Kauterisation

probe vorgenommen; hierbei inhalierte er sich mit einer Kultur lebender Typhusbazillen, so daß schwerer Typhus bei ihm zum Ausbruch kam, dem er nunmehr erlag.

○ Scherz und Jähzorn. Der Kaufmann Kramen in Siebley, der bereits Vater von sechs Töchtern ist, geriet in große Wut, als ihm die Hebamme scherzweise die Geburt einer lebenden Tochter anzeigte, obgleich das neugeborene flüchtige Kind ein Knabe war. Kramen warf in seinem Jähzorn das neugeborene Kind gegen die Wand. Dann mißhandelte der Mann seine Frau und die Hebamme und erschlug die Wohnungseinrichtung. Das Kind ist tot, die Frauen sind schwer verletzt. Als der Jähzornige erfuhr, daß sein Neugeborenes ein Junge war, wurde er irrsinnig.

○ Der Kaiser und die „Gemeindeknüppel“. Ein Scherzwort des Kaisers wird nachträglich von seiner Anwesenheit in Gelle bekannt. Bei dem Besuche des vorliegenden Vaterländischen Museums interessierten den Kaiser die an der Wand des Untergeschosses hängenden „Gemeindeknüppel“; als der Kaiser deren Bedeutung erfuhr, äußerte er scherzhaft: „Das Verfahren (gemeint war damit die Art und Weise, wie der Gebrauch des Gemeindeknüppels in früheren Zeiten gehandhabt wurde) wäre auch praktisch bei den Reichstagswahlen, bei denen sich mancher gern brüht!“

○ Zur Entführung des Ingenieurs Richter. Wunderliche Märchen zeitigt die Entführung Richters. So erzählt jetzt die türkische Zeitung „Dakikat“, die Entführung Richters sei auf Anlaß der griechischen Komitees geschehen, damit die deutsche Politik sowie die öffentliche Meinung in Deutschland gegen die Türkei Stellung nehmen soll. Das Blatt bringt auch zwei Briefe: einen von den Räubern Tanasch, Strati und Zola an die Kaiserin, in welchem 50 000 Pfund in englischen, französischen und türkischen Gold verlangt werden, andernfalls das Leben Richters in schwerer Gefahr sei. Ein zweiter Brief soll von Richter an den deutschen Konsul und an den Kaiserin Alphonse gerichtet sein.

○ Einsturz eines Jirkus. Aber die an Holland stößenden Niederländischen Gegenden des Rheinlandes sind schwere Stürme dahingegangen. In Goch stürzte während der Vorstellung der Zirkus Klerpini ein. Der Hauptmast fiel um und traf den Kapellmeister, der schwer verletzt wurde. Das ganze Zirkus zusammen und stürzte auf die 500 köpfige Zuschauermenge, mehrere Personen wurden verletzt.

○ Eine Überraschung aus Berlin. In einem Geschäft in Platom erschien eine Frau mit einer großen Kiste und ließ sich in je Waren vorlegen. Sie bat dann, die Kiste bis zu ihrer Rückkehr stehen lassen zu dürfen. Nach geraumer Zeit machten sich in der Kiste sonderbare Laute bemerkbar, und als sie geöffnet wurde, kam ein munteres Zwillingssparchen zum Vorschein, als dessen Vater, einem beiliegenden Zettel zufolge, der Sohn des Geschäftsinhabers, der die Unbekannte in Berlin kennen gelernt haben soll, angegeben wird. Der Kaufmann sorgte für gute Unterstufte der Kleinen.

○ Der Tod beim Hochzeitsfest. In Philadelphia war eine gewisse Juanita Brown eben ihrem Gatten angetraut worden, und schon hatte sich die fröhliche Ehe der Hochzeitsgäste zum Mahle versammelt. Plötzlich fiel Frau Brown ohnmächtig zu Boden. Als sie aus der Ohnmacht erwachte, erklärte sie, daß sie bereits seit einigen Tagen heftige Schmerzen im Unterleib gefühlt, aber, um die Hochzeit nicht zu verzögern, nichts davon geäußert habe. Sie wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo sich die Notwendigkeit einer Blinddarmanoperation herausstellte, der sie erlag.

○ Opferwilligkeit eines Chemanns. Der Senator Ver, der Vertreter des nordamerikanischen Union-Staates Tennessee in der Bundeshauptstadt Washington, ließ sich im Hospital von Georgetown einen Biereiter Blut abzapfen, um eine Operation an seiner schwerkranken Frau zu ermöglichen, die nur durch dieses Mittel zu retten war.

blätzigst gehörte, sowie die ganze Weichlichkeit eines Mannes wie Peter. Ordentlich lustig wurde er, als der Tanz auf den Wellenflächen begann. Soviel wie möglich hielt er gegen den Wind; aber trotzdem wurde das Boot gewaltig schnell der Weichheit angetrieben und kam gerade noch in die Bucht hinein. Alle Kräfte hatte er angewandt, um das Steuer herumzubringen, und sogar das lange Ruder hatte er danebengetrieben, um mehr Halt zu bekommen, so daß ihm dabei die Ader im Gesicht anschwellen.

Das Boot war gelungen, und nun, wo das Boot ungehindert vor dem Winde dahinflog, sah er schwer atmend am Steuer und schaute fast traurig und wie in sich selbst verloren in das totenbleiche Gesicht der vor ihm liegenden Mädchengestalt. Was mochte er für Gedanken hegen, er, der sonst zwar nicht gerade redselig, aber immer heiter und zufrieden war, ja gern mit andern scherzte?

Mit scharfer Wendung lenkte er in seinen kleinen Hafen unter dem Dünenberg. Das Segel fiel, das Boot fuhr auf den Sand und stand geborgen.

„Nimm die Matratze!“ Mit diesen Worten hob er die Bewußtlose auf und trug sie schnell über den Deich ins Haus; Hinnerk kam mit der Matratze hinter ihm her. Er öffnete die Stubentür.

„Peter!“ riefen beide Frauen erschrocken aus, als sie ihn mit seiner Last erblickten.

„Sei es von't Brack, is ohnmächtig, lewt äwer noch“, erklärte er kurz, trat ein und winkte Hinnerk mit den Augen. Dieser warf die Matratze auf die Dielen, und Peter legte das Mädchen darauf. „Tredt sei ut, sei is nait haben und mött fass frant war'n. Denn legg sei in den ett, Sina; du mött dat dauhn, äwer fig.“

„Zu eich öffnete er die Stubentür und warf zwei unter der Ofenbank liegende Mauersteine ins Feuer.

Mutter und Tochter blieben in das häßliche Unschuldsgesicht des fremden Mädchens, und waren sie nicht schon von Natur mitteilig und hilfsbereit gewesen, so wären sie durch diesen Anblick dazu getrieben worden. Eogleich begannen sie Schübe und Gewand zu lösen.

○ Fingerringe Dörfer. Fünfzehn Häuser des holländischen Dorfes Rott wurden eingeebnet. Ebenso ist ein großer Teil des holländischen Dorfes Blijf niedergebrannt. Drei in holländische Befestigungen und die Kirche sind vollständig in Flammen aufgegangen. Bei dem Brande sind viele wertvolle Goldschmiedereien und Silberfächer sowie alte Borg lane vernichtet worden.

○ Massenvergiftungen durch Milch. In Edinburgh liegen über 200 Personen infolge Genusses von roher Milch, die von einem Händler geliefert worden, krank darnieder. Eine Menge anderer Trinker der Milch saamen mit le Symptomen Unwohlsein davon. In einem Krankenhaus ist der 15 ein Knabe unter Vergiftungserscheinungen gestorben.

Bunte Tages-Chronik.

○ Wittenburg, 20. Juni. In Rosendorf stürzte auf einem Reubau ein Gerüst ein. Sieben Arbeiter wurden verletzt, davon drei lebensgefährlich.

○ Kottberg, 20. Juni. Im hiesigen Ostseebad ertrank heute der Kaufmann Bölle aus Stettin.

○ Neu-Strelitz, 20. Juni. Im Dorfe Vanten (Häufelsum Radeburg) wurden 17 Häuser angesündet und ein Raub der Flammen. Das kleine Kind eines Schweizers fand dabei den Feuertod.

○ Guben, 20. Juni. In Reudorf brannten die Gefühle des Häufers Voich und des Religionsbesizers Johann ab. Die 60jährige Mutter des letzteren kam in den Flammen um.

○ Breslau, 20. Juni. Der beliebte Justizrat Ledermann aus Hirschberg hatte hier in einer Versammlung eine Rede zu halten. Nachdem er diese beendet hatte, fiel er plötzlich um und verschied.

○ Schneidemühl, 20. Juni. Infolge einer Typhusepidemie sind hier sämtliche Schulen, viele Restaurants und andere öffentliche Gebäude geschlossen. Über 90 Fälle sind bisher festgestellt.

○ Bienen L. W., 20. Juni. In Hermannsdorf sind acht Gebäude niedergebrannt.

○ Cucklburg, 20. Juni. Eine Frau Keller aus Berlin, die hier bei ihren Eltern zum Besuch weilte, stürzte sich mit ihren beiden Kindern wegen eines unheilbaren Nierleids in die Bode. Alle drei ertranken.

○ Bücken, 20. Juni. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Kirchturm. Dieser fing sofort Feuer und brannte nieder. Die Glocken sind heruntergestürzt und haben das Kirchendach schwer beschädigt.

○ Juchow, 20. Juni. In der Artilleriekaserne hat sich der Sergeant Kluge erschossen. Das Motiv ist nicht bekannt.

○ Rocca, 20. Juni. Bei einer Autofahrt von hier nach Badua wurde gegen den Willen von Udine, den Vetter Königs Viktor Emanuel, ein Revolververstoß abgegeben, der sein Ziel verfehlte. Der Täter hatte sich verborgen gehalten und entflo.

Englisches Krönungsfieber.

(Was die Londoner in diesen Tagen zu erwarten haben.)

Alarmnachrichten — „Taschen zu“ — Gaumpatriarchen — 17 000 Schutzeute — Tribünen — Farbenorgie — Schausenster — Bilder des Königs paares — 40 Millionen Mark für Kaketten — Illumination und Freudenfeuer.

London ist gegenwärtig das Hauptquartier der Taschendiebe von ganz Europa. Die Londoner Polizei ist es, die diese freudige Vorkchaft verkündet, um an die Alarmnachricht etliche weise Mahnungen zu knüpfen und den vom Krönungsfieber gepackten Londonern und ihren Gästen ein warnendes: „Taschen zu!“ ins Ohr zu schreien. Alle Meister der edlen Diebstahlskunst scheinen sich in der Krönungsstadt ein Stelldichein gegeben zu haben. Jeder Dampfer wirft neue Spitzbubenkontingente an den Strand; jeder Zug, der aus der Provinz kommt, bringt eine Anzahl ehrwürdiger Gaumpatriarchen, die mit einer Schar von Jüngern reisen. Die Polizei kennt einige dieser unangenehmen Krönungsgäste, die im „Gotha“ der Diebeswelt einen Ehrenplatz einnehmen, ganz genau; aber sie kann sie nicht so ohne weiteres festnehmen und aus dem Lande jagen. Sie behält sie nur im Auge, und das ist auch schon eine große Tat, die man vollanz würdigen wird, wenn man an die gewalttätige Metropole,

Strand. Weisung trugen die Bruder die geborgenen Sachen ins Haus, und zwar in Peters Kammer. Dann hoben sie den Mast aus und schafften das nasse Segel in die Werkstatt.

Nach kurzer Zeit trat Peter schüchtern wieder in die Stube.

„Peter, was is dat 'ne löte Diern!“ rief ihm seine Mutter halblaut zu und zeigte dabei auf Stinas Bett in dem Wandkasten. Denn in den Fischerhäusern an der Nordsee findet man noch jetzt oft Schlafdränke, die den Schlaflosen nachgeahmt sind und durch Lören, die bis zur niedrigen Decke reichen, ganz geschlossen werden können, so daß man einen Schrank vor sich zu haben alaucht.

Fortsetzung folgt.

Kaiser Wilhelm über den Dagenbedischen Tierpark. Bei einem Besuch des Tierparks in Stellingen sprach Kaiser Wilhelm mit Karl Hagenbeck über den geplanten Berliner Tierpark. Er gab zu erkennen, daß er zu diesem Plan Zustimmung trotz vielfacher Gegenströmungen von anderer Seite erteilt habe. Weiter scherzte der Kaiser über den Dagenbed bei der Durchführung seiner Pläne keine tatkräftige Unterstützung zu. Auch meinte der Kaiser, daß ihm der projektierte Berliner Tierpark daher so sympatisch sei, weil er den Anforderungen der breiten Masse Rechnung trage, ein Vorzug, der dem Zoologischen Garten wegen der hohen Eintrittspreise ermangele.

Das Kastron eib in Männertracht. In der kleinen spanischen Stadt Ciudad Real sollte ein Wettler verhaftet werden, der den Bürgermeister belästigt hatte. Zwei stämmigen Polizisten gelang es erst nach hartem Kampf, den renitenten Burtschen ins Gefängnis zu schleppen. Dort sollte er sich der vorchriftsmäßigen Leibesvisitation mit nachfolgendem Bad unterziehen. Sechs kräftige Gefängniswärter waren nötig, um den sich wie rasend Gebärdenden zu bewältigen. Dann stellte es sich heraus, daß man es mit einem — Weibe zu tun hatte. Die eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß der weibliche Derfules bereits seit zehn Jahren in Männerkleidung einherging, und zwar an verschiedenen Orten als Landarbeiter tätig gewesen war, ohne jemals den leisesten Zweifel nachgerufen zu haben.

an ihre neuen wirtlichen Einwohner und an die Reich-
keit, mit der man in diesem Menschenmeer verschwinden
kann, denkt. Die Polizei verfügt für den Straßen-
über etwa 17 000 Schutzeute. Aber London hat einen
Flächenraum von 902 Quadratkilometer, und es kann
selbst während des feierlichen Krönungstages keine Straße
ganz unbewacht und unbehütet bleiben. Deswegen mahnt
die Polizei die Bürger, die sich das glänzende Schauspiel
ansetzen wollen, ihre Wohnungen nicht unbeaufsichtigt zu
lassen oder sie mindestens gut zu verschließen. Dazu
kommen noch andere gute Ratschläge: Wer sich ins Ge-
dränge begibt, soll keine Kostbarkeiten bei sich tragen.
Man lasse keine goldene Uhr, vorausgesetzt, daß man eine
hat, zu Hause oder in sicherer Out, und begnüge sich am
Ehrentage des Königs mit einer gewöhnlichen Statuette
für drei bis vier Mark. Man nehme keine Brieftasche
und auch kein Portemonnaie mit Geld mit, sondern ver-
teile das Geld in Hosen- und Westentaschen.

Inzwischen werden immer neue Tribünen aufgestellt,
Tribünen, die einstweilen noch recht schlau aussehen, am
Krönungstage aber sich in die Landesfarben rot und blau
kleiden werden. Ganz London scheint in diesen glorreichen
Tage von einem wahren Farbenrausch ergriffen
worden zu sein: die neutralen Farben, die es sonst bevor-
zugt, haben einer tollen Farbenorgie Platz gemacht. Auch
die Toiletten der Damen weisen diese bunten Farben auf,
wie wenn das Krönungsjahr auch in der Frauenmode
denkwürdig bleiben wollte. Und dann die Automobile!
Grasgrün, rotelfarben, himmelblau, knallrot, so sehen die
neuesten Exemplare dieser nützlichen Verkehrsmittel aus.
Daß die Schaulustler sich für die Krönung würdig vor-
bereiten haben, ist selbstverständlich: der ganze Handel
scheint von der Woge des Patriotismus überflutet worden
zu sein. Meisterstücke der Keramik zeigen das Lob des
Königspaars: auf allen Tellern, Tassen und Schüsseln
steht: „Gott schütze den König und die Königin, auf daß
sie lange regieren mögen.“ Man sieht die Bilder des
Königspaars auf Gegenständen, auf welchen kein Mensch
sie erwartet hätte: auf Kassetten, auf Putztafeln,

auf Armabändern, auf Bartelschloßern, auf Taschentüchern,
auf Briefpapier, auf Hundehalsbändern: und wenn nicht
der König abkonterfiet ist, so findet man wenigstens sein
Wappen oder den Löwen mit der Krone oder die National-
flagge. Sogar das Spielzeug ist vom Krönungsfieber an-
gesteckt worden.

Eine Ergänzung der Farbenorgie wird die Feuer-
werksorgie bilden: 20 Millionen Mark sollen am Abend
der Krönung in Rauch aufgehen. Die Engländer sind
große Freunde von technischer Schaulust, und man kann
sich daher nicht wundern, wenn man erfährt, daß man in
ganz England den Schluß des Krönungstages durch ein
gigantisches Raketenfeuer zu verherrlichen gedenkt.
Weitere 20 Millionen Mark dürften von den verschiedenen
britischen Kolonien verpufft werden; es sind aus den
Kolonien weit über 15 000 Bestellungen auf Raketen und
andere Feuerwerkskörper, die die Bilder des Königs-
paares darstellen sollen, eingegangen, und der Preis
solcher Raketen schwankt zwischen 40 Mark und 10 000
Mark! Eine große Nachfrage herrscht auch nach Feuer-
werkskörpern, welche Königskronen und die verschlungenen
Anfangsbuchstaben der Namen Georg und Marie dar-
stellen; einige dieser Feuerwerkskörper sind von fabelhaften
Größen und das vollkommenste, das auf diesem Gebiete
geleistet werden kann.

Daß die Illumination auf den Straßen angeht, so
wird behauptet, daß sie mindestens acht Millionen Mark
kosten wird. Und es ist bekannt, daß am Abend des 22.
mehr als 2500 Freudenfeuer angezündet werden sollen,
auf Bergen, auf Leuchttürmen usw. Sie werden den
Jubel über die vollzogene Krönung durch ganz England
tragen und einen fast ununterbrochenen Flammenstreifen
von einem zum anderen Ende des Reiches bilden; und
wenn diese 2500 Feuer aufleuchten werden, werden
weitere ungezählte Raketen dem denkwürdigen Tag den
letzten Gruß entbieten.

Die Trägheit.

Die Trägheit ist ein Ackerbeet,
Darauf kein Halmchen Weizen steht
Und alle Blumen sterben;
Ein Beet, darauf der Satan sitzt,
Und was er ausstreut, das gerät
Dem Menschen zum Verderben.

R. Käßling.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Vögel. „Na, jetzt heißt's auch bald wieder: Ge-
denket der Vögel! — Wie denn, mitten im Sommer?“
— „Na, jetzt kommen doch bald die ersten böhmischen Reb-
hühner!“

Der Ferienzug. Schaffner (einen Passagier aus dem
überfüllten Coupé zerrnd): „Haben Sie alles mit heraus?“
— „Ja. Nur die Quitschachtel und 's rechte Bein fehlen
noch!“

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Juni. (Antizipierter Preisbericht für inländisches
Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste
(Bz. Braungerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm unter marktüblicher Ware. Deute
wurden notiert: in Königsberg R. 180, Danzig W. 192-202,
R. 168, H. 165-168, Stettin W. 185-202, R. 160-166, H. 162
bis 171, Bosen W. 203-205, R. 168, Bz. 170, H. 171, Breslau
W. 204-205, R. 165, Fg. 155, H. 173, Berlin W. 206-208,
R. 169-171, H. 177-186, Magdeburg W. 201-206, R. 178
bis 174, H. 180-187, Leipzig W. 199-205, R. 166-172,
Fg. 145-165, H. 184-190, Hamburg W. 202-207, R. 166
bis 177, H. 183-187, Hannover W. 206, R. 180, H. 192,
Neuß W. 204, R. 167, H. 170, Mannheim W. 216, R. 175,
H. 180-186.

Voraussetzliches Wetter für Donnerstag, den 22. Juni 1911.
Zeitweise wolfig und bei westlichen Winden ziemlich
kühl, sowie streichweise auch Regenfälle, vorerst jedoch
zunächst meist leichte.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zu einem Nachtrage zu dem Ortsstatut
über die Anstellung und Versorgung der städtischen
Beamten vom 20. Mai 1900 liegt gemäß § 13³ der
Städteordnung in der Zeit vom 24. Juni bis einschl. 8.
Juli d. Js. im hiesigen Rathause zur Einsicht offen.
Hachenburg, den 17. Juni 1911.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Grasverpachtung.

Frau Karl Ermen läßt am Freitag, den 23. 11.
Mts. ihre diesjährige Grasnutzung öffentlich meistbietend
versteigern.
Sammelpfad 9 Uhr vormittags Grummwiese.

Theater in Hachenburg.

Hotel Nassauer Hof.

Donnerstag den 22. Juni, abends 8^{1/2} Uhr:
Einmaliges Gastspiel!

Glaube und Heimat

Die Tragödie eines Volkes.

Drama in 3 Akten von Karl Schönherr.

Billetts zu haben bei Herrn E. Bungeoth und im
Theaterlokal.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfiehlt

Vereinen bei Veranstaltungen und Festlichkeiten:
Fahnen, Zäse und Festplatzdekorationen sowie
Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome,
Kranze, Kränze, Zwerger, Fußbälle mit Zubehör,
Sportkränze, Schärpen, Fahnen u. Guirlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Aufhängen von Fahnen,
.. Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung ..
prompt und billig.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstuge)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt,
sind in allen Größen stets auf Lager und verlaufen die-
selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf
meiner Maschine ohne Aufschneiden verengt oder erweitert werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Zur Aufnahme der Fabrikation von Jagdartikeln
(speziell: Knochenspieße, Samaschen, Futterale, Riemen etc.)
einen vollkommen
selbstständigen Meister.
Nur solcher findet Berücksichtigung, welcher längere Zeit in
dieser Branche tätig war. Offerten mit Gehaltsansprüchen
unter N. 28. 1684 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.

Zur Einmachzeit!

Einmachgläser

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5 Liter
7 Pf.	9 Pf.	11 Pf.	13 Pf.	17 Pf.	23 Pf.	26 Pf.	33 Pf.	40 Pf.	48 Pf.

Konservengläser (Zadello), prima Verschluss

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
35 Pf.	40 Pf.	42 Pf.	45 Pf.	50 Pf.

Gelée-gläser

3/16 Str.	1/4 Str.	3/8 Str.
9 Pf.	11 Pf.	12 Pf.

Hutzucker Pfd. 23 Pf.

Gelatine
Salicyl

Stamfzucker Pfd. 22 Pf.

Fruchtpressen Stück 90 Pf. bis 9 M.

Pergamentpapier Rolle 10 und 25 Pf.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Tapeten

großartige Auswahl der neuesten Muster.

Fondal-Tapeten

garantiert lichtecht.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Ornament- und Lava-Glas
Monumentalglass in grün, gelb und weiß
Mousselinglas und gewöhnliches Fensterglas
Spiegelglas in allen gangbaren Größen

empfiehlt billigst Karl Balbus, Hachenburg.

Es ist ein erhabener Gedanke,

den leidenden Mitmenschen mit Erfolg helfen zu können. Dies tut
nun schon 60 Jahre der von J. G. Maas in Bonn erfundene

Bonner Kraftzucker

auf das sicherste und billigste. Allen Leuten, die mit Husten, Heiser-
keit, Verblühung geplagt sind, wird der Genuß des Bonner Kraft-
zuckers empfohlen, den man, im heißen Wasser gelöst, wie Kaffee
trinkt. Blatten zu 15 Pf. in allen best. Kolonialwarenhandlungen.
In Hachenburg: Joh. Pet. Böhle und Phil. Schneider.
Marienberg: Carl Wilschbach. Alpenrod: Ant. Schneider.
Engros-Vertrieb für d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Feinste Süßrahmbutter

per Pfund M. 1.30

empfiehlt

E. von Saint George, Hachenburg.

Persil

Ist absolut frei
von Chlor und andern
schärlichen Stoffen, deshalb
vollkommen unschädlich

für die Wäsche

und auch für die Haut.

Beste Ersatz für

Rosenbleiche.

Erhältlich nur in Original-

Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auswärtige Fabrikannten auch

der weitberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Nach Godesberg.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen für alle
häuslichen Arbeiten bei hohem
Lohn gesucht. Eintritt kann
eventuell sofort erfolgen.

A. Dorffleher & Co.
Godesberg a. Rh., Friedrich-
straße, Ecke Rüngsdorferstraße.

Türschoner

von Glas und von Metall

stets zu haben bei

Karl Balbus

Hachenburg.

Grünen

Schlackenland

liefert die

A.-G. Charlottenhütte

Niederschelden-Sieg.



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.-

Anzahlung 20 M., monat-

lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.